

Der Stadtschamane – oder – weine nicht, wenn der Regen fällt

Der extrem heisse und trockene Sommer 2026 hat uns allen ziemlich zu schaffen gemacht, so auch den Menschen im malerischen Landstädtchen Rheinsiedeln. Der ansonsten stolze Rhein schrumpfte bereits im heissen Juni merklich zusammen und glich dann im Juli und August immer mehr einem subtropischen Wadi in einer breiten Steinwüste. Wegen des niedrigen Wasserstandes wurde die Rheinschiffahrt immer mehr eingeschränkt und kam dann so um den 20. August herum endgültig zum Erliegen. Den Bauern verdorrte der Mais auf den Feldern, und während des Rasenwässerungsverbots beargwöhnten einander die Einfamilienhäuschenbesitzer gegenseitig wegen allfälliger verdächtiger Grüntöne im nachbarlichen Gras. Wie erst gegen Mitte September öffentlich bekannt wurde, hat der Stadtrat von Rheinsiedeln jedoch schon anfangs Juni eine geheime Sondersitzung durchgeführt, um über punktuelle Spezialeinsätze eines «Stadtschamanen» zur Heraufbeschwörung von Regen auf dem Gemeindegebiet zu beraten.

Der Stadtpräsident Gustav Randegger eröffnet nun also am Mittwoch, 3. Juni 2026 diese streng geheime Sondersitzung und begrüsst seine Stadtratskolleg:innen und den Stadtschreiber.

Randegger: Heute geht es um ein ganz spezielles Traktandum. Wie ihr alle wisst, ist das derzeitige viel zu heisse und viel zu trockene Wetter für uns alle ein riesiges Problem, für dessen Lösung wir alle erdenklichen Wege beschreiten und nötigenfalls auch unkonventionelle Mittel einsetzen müssen. Ich habe deshalb kürzlich ganz privat ein indianisches Regenschamanenseminar besucht, - ja ich weiss, man sagt dem heute anders, aber anyway, ich habe also dieses Seminar besucht, und da hat dieser Schamane eine echte Regenzeremonie abgehalten, und wir mussten zu Trommelmusik um einen Regenbottich herumtanzen.

(Die Stadträtin Britta Grütter grinst vernehmbar)

Der Schamane hat getrommelt und einen Gesang angestimmt, und ob ihr `s glaubt oder nicht, eine

Viertelstunde später hat `s geregnet, aber wirklich! Ich habe dann nach der Zeremonie mit dem Schamanen gesprochen und ihn gefragt, ob er auch Aufträge von Gemeinden annehme? Er bejahte meine Frage, erklärte jedoch, er sei derzeit total ausgebucht, er könne mir jedoch einen schamanischen Kollegen empfehlen, der noch Regenbeschwörungstermine frei habe. Nun die Frage an euch: Seid ihr mit solchen versuchsweisen Schamaneneinsätzen grundsätzlich einverstanden? Ja, Stadtrat Möckli?

Möckli: Frage: was kostet so eine Zeremonie?

Randegger: Pauschal muss man pro Zeremonie mit einem Tausender rechnen, zusätzlich Fahrspesen.

B. Grütter: Und wenn es trotz Zeremonie innert nützlicher Frist nicht regnet?

Randegger: Wenn der Erfolg ausbleibt, gibt es einen sogenannten Nutzlosigkeitsrabatt, das heisst: das Ganze reduziert sich dann auf 500 Stutz.

Möckli: Ist immer noch viel für eine Null-Leistung!

Randegger: Sie müssen ja beispielsweise einen Anwalt auch dann bezahlen, wenn er den Prozess verliert, und der kostet dann wesentlich mehr.

Haldimann: Wir Bauern wären natürlich froh um regelmässige Niederschläge, sonst verdorrt uns alles, und die Kühe haben kein Futter mehr. Also ich wäre für diesen Brahmaneneinsatz.

Randegger: Schamaneneinsatz, heisst es.

Aber hören wir doch noch, was Emma Trinkler hier zu sagen hat, welche die Wasserversorgung unter sich hat.

Trinkler: Zur Sicherung unserer Wasserressourcen müssen wir heute auch unkonventionelle Methoden anwenden. Ich bin ganz klar für einen solchen versuchsweisen Schamaneneinsatz. Wir sollten nichts unversucht lassen, was möglicherweise Hilfe verspricht.

Möckli: Versprechen kann jeder, diese «Blamanengeschichte» hat einen unseriösen Beigeschmack.

Grütter: Jawohl, einen Scharlatanengeschmack!

Randegger: Ich bitte um Sachlichkeit!

Grütter: Jawohl Sachlichkeit, nicht so abstrusen Hokuspokus!

Randegger: Es gibt da noch einen wichtigen Punkt, den ich bisher noch nicht erwähnt habe: Die westlich von Rheinsiedeln gelegene Gemeinde Karrenhausen steht ebenfalls schon in Kontakt mit einer Schamanenfirma. Wenn die Karrenhausener nun also so einen Regenschamanen engagieren, und wir nicht, dann besteht die Gefahr, dass sich das ganze - in der Regel von Westen herkommende - Niederschlagspotential schon über der Gemeinde Karrenhausen leerregnet, und dass für uns davon nichts mehr übrigbleibt. Dies kann meines Erachtens nur der Einsatz eines eigenen Stadtschamanen ausgleichen.

Möckli: Die Karrenhausener sollen doch ruhig ihre Steuergelder für solchen esoterischen Unsinn verschleudern! Glauben Sie denn an einen solchen Quatsch, Herr Präsident? Sie sind doch von der gleichen bodenständigen Partei, wie ich.

Randegger: Mit Verlaub, Herr Möckli, ich bin zwar ein skeptischer Mensch, aber seit ich selber gesehen habe, dass dieser Quatsch gar kein Quatsch ist, glaube ich an ihn, wenn auch mit gewissen Vorbehalten. In unserer hitzebedrohten Zeit sollte man sich auf jeden Fall alle Optionen offenhalten, und nichts unversucht lassen, was allenfalls eine Erfolgchance hat. Ich will mir nachher nicht vom Volk vorwerfen lassen, wir hätten aus weltanschaulichen Gründen eine wichtige Chance verpasst.

Grütter: Und was passiert, wenn der Regentanz so erfolgreich ist, dass es grosse Überschwemmungen und Hagelschäden an Kulturen und Autos gibt, haftet dann dieser

«Schamoney-maker-man» oder gar die Stadt, die diesen engagiert hat?

Randegger: Wenn sich ohnehin eine grosse Niederschlagswelle anbahnt, dann holen wir sicher nicht noch einen Schamanen. Diesen brauchen wir nur dann, wenn es keine Wolken hat, oder wenn die Wolken sonst einfach nur vorüberziehen würden, wie dies in Rheinsiedeln ja leider so oft vorkommt.

Möckli: Wie heisst denn nun dieser Schamane, den der Stadtpräsident engagieren möchte?

Randegger: Die Firma heisst «Gentle-Rain-GmbH» und der dortige Schamane heisst Wendelin Sturzenegger.

Grütter: Dieser Name klingt aber nicht sehr indianisch. Der Mann ist sicher kein echter Schamane! Passen Sie auf, da kommen dann sicher noch ein paar überdrehte «Correctnessies», die von kultureller Aneignung schwadronieren, und die hätten dann nicht einmal unrecht.

Möckli: Also wenn schon, dann wollen wir einen richtigen Bilderbuch-Indianer, wie er im Winnetou von Karl Marx, äh... Karl May...steht.

Trinkler: Es geht nicht um Folklore, sondern um spirituelle Kontaktaufnahmen zur Wetterbeeinflussung. Und überhaupt. Das Wort «Indianer» wird diesen indigenen Völkern heute nicht mehr gerecht.

Möckli: Du hast ja vielleicht schon recht, Emma, aber wenn ich schon nicht an dieses Zeug glaube, will ich wenigstens an einer folkloristischen Show meinen Spass haben.

Randegger: Gibt es noch weitere Wortmeldungen?
Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann schreiten wir zur Abstimmung über die Kompetenzerteilung an das Stadtpräsidium und die Werkreferentin zu punktuellen Einsätzen eines Regenschamanen im Laufe des Sommers 2026 bis zu einer Gesamtvergütungssumme von höchstens CHF 10'000.--. – Wer ist dafür?

Haldimann, Frau Trinkler und Randegger erheben die Hand.

Wer ist dagegen?

Frau Grütter erhebt die Hand.

Enthaltungen?

Möckli erhebt die Hand.

Randegger: Das Geschäft wird somit mit drei Stimmer dafür und einer Gegenstimme, bei einer Enthaltung, gutgeheissen.

In der Folge vereinbart die eingesetzte Delegation des Stadtrates mit der «Gentle-Rain-GmbH» einen Rahmenvertrag, gemäss welchem die Stadt Rheinsiedeln den Schamanen Wendelin Sturzenegger, allenfalls mit einem zusätzlichen Trommelgehilfen, auf Abruf auf einen ganz bestimmten Zeitpunkt bestellen kann, sofern die «Gentle-Rain-GmbH» auf diesen Termin nicht schon anderweitig verpflichtet ist. Der Stadtpräsident und die Stadträtin Emma Trinkler studieren somit regelmässig die SRF-Wetterprognose und legen den Schamaneneinsatz nach Möglichkeit auf einen Zeitpunkt fest, an welchem der Bedarf nach Regen nach längerer Trockenheit besonders gross ist, und für den nach Prognose nach wie vor kein Regen in Sicht ist. Damit die Arbeit des Schamanen und seines Trommelgehilfen nicht gestört werden kann, sollen die Regenzeremonien im Innenhof des Klosters Rheinsiedeln stattfinden. Nur die beiden genannten Mitglieder des Stadtrates und einige wenige eingeweihte Personen wohnen der ersten Zeremonie bei. Gewissermassen aus einem gewohnheitsmässigen Festhaltereflex heraus filmen einige Zuschauer:innen das Geschehen mit dem Handy. Das Schamanenteam merkt dann jedoch, dass die Kommunikation mit der Naturgeisterwelt irgendwie gestört ist. Als sie dann die Handyfilmerei bemerken, brechen sie die Zeremonie ab, um den Leuten zu erklären, dass das Filmen die Wirkung der Zeremonie beeinträchtigt oder gar verunmöglicht. Die Schamanen müssen dann mit allem nochmals von vorne anfangen. Die – diesmal störungsfreie - Wiederholung des Rituals führt bald dazu, dass sich immer mehr Wolken zusammenballen, und noch bevor die Zeremonie ganz zu Ende ist, regnet es bereits. Die Zuschauer:innen sind sichtlich beeindruckt und

danken dem Schamanenteam geradezu ehrfürchtig. - Die ahnungslose Stadträtin Grütter lässt am Tag darauf an einer Sitzung die Worte fallen, der gestrige ganz normale Regen habe ja nun gezeigt, dass dieses «Schamanentamtam» völlig überflüssig sei. Der Stadtpräsident und die Stadträtin Emma Trinkler hüllen sich dazu in vielsagendes Schweigen.

Für den zweiten Schamaneneinsatz ist der ursprünglich vorgesehene Termin leider schon anderweitig vergeben, sodass die Stadtratsdelegation auf einen Freitagabend ausweichen muss, an welchem in Rheinsiedeln schon ein grosses folkloristisches Heimatfest stattfindet. Dies ist für die nächsten zwei Wochen das einzige mögliche Zeremonienzeitfenster, weshalb der Schamaneneinsatz im Kloster-Innenhof wohl oder übel doch so festgelegt wird, in der Hoffnung, dass dieser Innenhof doch einen gewissen akustischen Schutz biete. Die Zeremonie kann denn auch relativ ungestört beginnen, und nach fünf Minuten zeigen sich bereits deutliche Regenwolken. Mitten in der Zeremonie ertönt dann jedoch von der Schifflande her plötzlich ein penetrantes «Humba-humba-Gedudel» sinnigerweise mit dem Schlager «Weine nicht, wenn der Regen fällt» Entnervt müssen die Schamanen ihr Ritual abbrechen, und die aufgetauchten Regenwolken verziehen sich, so schnell wie sie gekommen sind, während der Schnulzensänger auf der Schifflande nun in aller Ausführlichkeit darüber singt, dass es in Hawaii kein Bier gebe.

An der nächsten Stadtratssitzung bemerkt die Stadträtin Grütter dann in spöttischem Ton, sie habe das Auto der «Gentle-Rain-GmbH» am letzten Freitag ja schon gesehen, und es sei doch eine Frechheit, dass man das ganze Heimatfest verregnen lassen wollte, aber eben, diese «Stümper-Schamanen» seien dazu ja zum Glück völlig unfähig. Da meint Emma Trinkler nur: «Ja ja, Britta, weine nicht, wenn der Regen fällt».

Inzwischen ist bis zur Stadträtin Britta Grütter durchgesickert, dass die Schamanen für ihre Regenzeremonien offenbar auf völlig störungsfreie Rahmenbedingungen angewiesen sind. Sie hat aufgrund

ihres Amtes Kenntnis vom nächsten schamanischen Einsatztermin erhalten und überlegt sich nun, wie sie diesem ihr verhassten Regenbeschwörungsprojekt einen Streich spielen könnte. Nicht weit vom Kloster-Innenhof entfernt befindet sich die sogenannte St. Georgs-Wiese. Infolge der grossen Hitze und Trockenheit haben die dortigen Bäume schon ziemlich viel Laub verloren. Die Stadträtin Grütter veranlasst nun, dass dort genau zum besagten Zeremonienzeitpunkt der Gemeindearbeiter Anton Läubli mit dem Laubbläser zugange ist. Dazu muss sie allerdings ihre Kompetenzen etwas überschreiten, weil die Laubbläserei eigentlich ins Ressort von Emma Trinkler gehört. Am besagten Augustnachmittag beginnt nun im Kloster-Innenhof die Regenzeremonie der «Gentle-Rain-GmbH». Der Gemeindearbeiter Anton Läubli hat sich nun aber etwas verspätet, sodass sich aufgrund der Zeremonie bereits beachtliche Regenwolken gebildet haben, bis dann plötzlich ein penetrantes Laubbläsergedröhn einsetzt, das in kurzer Zeit die ganze Wolkenpracht wieder verscheucht. Man hätte meinen können, am Himmel sei ebenfalls ein Laubbläser am Werk. Das Schamanenteam muss die Zeremonie dann resigniert abbrechen. Zum Glück ist jedoch die Stadträtin Emma Trinkler auf dem Platz anwesend. Unvermittelt taucht bei ihr ein Verdacht auf. Sie bittet die Schamanen, zu warten, und begibt sich mit schnellen Schritten zur St. Georgs-Wiese. Mit lautem Rufen bringt sie den Gemeindearbeiter Anton Läubli schliesslich dazu, den Laubbläser abzustellen. Sie fragt ihn, wer diesen Bläserinsatz veranlasst habe. Anton Läubli brummt: «He denk die Stadträtin Grütter.» «Die Grütter hat hier nichts zu sagen», klärt ihn Emma Trinkler auf, «die Laubbläserei gehört in mein Ressort, und ich weise Sie nun an, mit dem Bläserinsatz sofort aufzuhören.» Anton Läubli brummt etwas über «schlechte Koordination im Rathaus» und tritt mit dem Laubbläser davon. Emma Trinkler kehrt dann zum Innenhof zurück und erklärt, dass sie den Lärm nun gestoppt habe. Die Schamanen sind freundlicherweise bereit, mit der Zeremonie noch einmal von vorne zu beginnen. Es dauert nicht lange, da sind die Wolken wieder da, und bald fallen die ersten Regentropfen. Die Schamanen fahren mit der Zeremonie fort, bis es dann in Strömen

regnet. Alle Bewohner:innen von Rheinsiedeln atmen erleichtert auf, geniessen den vom Regen verbreiteten Pflanzenduft und freuen sich daran, dass die Natur zu neuem Leben erwacht. Nur eine einzige Rheinsiedlerin blickt ziemlich missmutig in die heftig triefende Landschaft, die Stadträtin Britta Grütter. Ihr Störversuch ist ja nun gründlich ins Wasser gefallen. Da sie zudem keinen Regenschirm bei sich hat, sitzt sie im Confiserie-Café-Früh einstweilen fest.

Vorsichtshalber hätte sie trotz des wolkenlosen Himmels wohl doch besser einen Schirm mitnehmen sollen, «bei diesem ganzen ‘Schamansinn’ heutzutage weiss man ja nie». Zum Trost bestellt sie sich eine grosse Portion Vermicelles, reichlich mit Kirsch beregnet. An die nächste Stadtratssitzung will sie jetzt lieber gar nicht denken. «Ja ja», sagt sie sich, «weine nicht, wenn der Regen fällt...»